

Erscheint wöchentlich 2 Mal
und zwar: jeden Mittwoch
und Sonnabend früh.

Insertions-Gebühren f. d. drei-
gespaltene Corpus-Zeile oder
deren Raum 1 Sgr.

Expedition: Inserate nehmen an: S. Hirschwald in Lauenburg, C. G. Hendek in Cöslin, N. Lipski in Colberg, A. Netemeyer Verantwortlicher Redakteur:
Predigerstraße Nr. 202. und Rudolf Moos in Berlin, Haastenstein & Vogler in Hamburg, Sachse & Co. in Leipzig.

Intelligenz-Blatt

für

Stolp, Schlawe, Lauenburg und Bülow.

Abonnementspreis vierteljährl.
7½ Sgr., mit Botenlohn 9 Sgr., bei den Post-Anstalten des norddeutschen Bundes 9 Sgr.

Vom Kriegsschauplatze.

Ferrières, 3. Oktober. Vor Paris nichts Neues. Bei Mez bestand die Division Lütticher gestern ein größeres Vorpostengefecht. Der Feind wurde mit starkem Verlust abgewiesen. —

Man schreibt der „Kreuzzeitg.“ vor Mez: Der Krankenbestand der ganzen Garnisons-Armee beträgt nicht ganz 7 Prozent, eine gewiss günstige Ziffer. Die Ruhe ist nicht bösartig und nimmt auch täglich ab. —

Nancy, 2. Oktober. Soeben rücken zwei Compagnien des hier garnisonirenden Landwehr-Bataillons des 67. Regiments aus, um das in der Richtung nach St. Nicolas gelegene Dorf Flavigny zu besetzen resp. mit dem Befehle, dasselbe einzuschließen. Vorgestern Nacht wurden in diesem Dorfe zwei preußische Gensd'armes von einer bewaffneten Bande überfallen, einer derselben getötet, der andere verwundet und fortgeschleppt. Die Einschließung wird sich hoffentlich auf das Abbrennen des einen oder anderen Häuschen beschränken. Die Proviantmagazine von Ars sollen nach Noveant verlegt werden. Ars scheint keine hinreichende Sicherheit mehr zu bieten. —

Aus Zweibrücken meldet das dortige Wochenblatt vom 1. Oktober über einen Ausfall aus Bitsch am Tage zuvor: Die Besatzung soll, wie uns mündlich berichtet wird, in großer Anzahl ausgesessen sein und 2 Höfe angesteckt haben. Mit unseren Truppen fand ein mehrstündiger Kampf statt, welcher, da dieselben numerisch zu gering waren, ohne besondere Erfolge für beide Theile blieb. Die Franzosen halten sich jetzt fortwährend wieder in den Wäldern vor Bitsch versteckt auf. Auf unserer Seite hat es sicherer Angaben nach 4 Tote und mehrere Verwundete gegeben, welche in das Lazareth von Niederbronn gebracht wurden. —

Aus Straßburg, 1. Oktober, wird der „Frankf. Zeitung“ geschrieben:

In den achtundvierzig Stunden, die ich hier jetzt weile, hat sich die Physiognomie der Stadt gewaltig verändert. Der Schutt ist aus den Straßen weggeräumt, die Läden, soweit sie nicht zerstört, sind wieder geöffnet. Zahlreiche Fremde durchwogen die Straßen und suchen nach einem Unterkommen. Landleute führen Gemüse und Fleisch in die ausgehungerte Stadt; Marketauer haben sich an allen Ecken etabliert. Die Bevölkerung geht einträglich mit den Eroberern umher. In den Kaffeehäusern erzählen die Einwohner den Soldaten von den Leiden, die sie ausgestanden.

Die Schrecken der letzten Wochen waren so furchtbar, daß man das bloße Aufsehen des Bombardements als eine Wohltat empfindet, über welche man alles Andere vergisst. Die Erbitterung der Straßburger gegen die Deutschen ist bei Weitem nicht so groß, wie ich gesürkt hatte und wie bei dem entsetzlichen Hammer, den ich erwartet hatte und wie Unverhüllt ist man hier keineswegs. Man spricht über Deutschland in Ausdrücken der Achtung. Die Elsäßer empfinden, das leuchtet aus jedem Gespräch heraus, eine Genugthuung über die glänzenden Erfolge der deutschen Waffen. Sie sind wegen ihrer deutschen Abstammung bei aller offiziellen Hätscheli von den „Wälzchen“ doch immer gleichsam als Paria behandelt worden, und zwar weil sie „Schwaben“ waren. Jetzt aber haben die „Schwaben“ bewiesen, daß sie tüchtiger als die „Wälzchen“ sind, und das verursacht den ihrer deutschen Nationalität wegen oft Geschmähten eine gewisse Freude, die sie veranlaßt, sich ihrer Stammesgemeinschaft mit den Deutschen mit einem gewissen Stolz zu erinnern. — General Werder hat sich bei der Kapitulation überhaupt sehr milde gegen Straßburg gezeigt, wie denn der unglückliche Stadt auch keinerlei Contribution auferlegt wurde. Nur einmal brauste er auf, nämlich als ihm gemeldet wurde, daß drei Soldaten durch Einwohner von Straßburg ermordet seien. (Die Arrestation eines der Mörder geschah übrigens sofort durch Straßburger Bürger.) Als General Werder gestern früh von dem Morde Kunde erhielt, ließ er den Maire Dr. Küß zu sich kommen und teilte ihm mit, daß er die ganze Stadt für den Frevel verantwortlich mache. Er werde ihr deshalb nicht nur eine große Contribution auferlegen, sondern beabsichtige auch mit

seinem ganzen Corps einen feierlichen Einzug in die Stadt zu halten, und er verlange, daß ihm der Maire und der Municipalrat bis zum Thore entgegenkomme und ihm dort die Schlüssel der Stadt demuthigst überreiche. Der Ruh und Geistesgegenwart des Maire ist es zu danken, daß großes Unglück von der Stadt abgewendet wurde; er setzte dem General auseinander, daß sich kein Municipalrat finden werde, der an dieser Prozession teilnehme, daß aber die Leidenschaften der Bürgerschaft durch einen Triumphzug über die Ruinen in einer Weise aufgeregt werden würden, die das Schrecklichste wahrscheinlich mache. General Werder fühlte, daß die Worte des Mairens aus tiefer Überzeugung fllossen und ihnen die Berechtigung nicht abzusprechen sei. Er antwortete nach einer kurzen Pause, daß er sich die Angelegenheit noch einmal überlegen wolle, und zwar an einem Ort des Friedens. Er habe die Absicht, in der Thomaskirche einen Gottesdienst halten zu lassen, und lädt dazu den Maire und die protestantischen Municipalräthe ein. Dieser Einladung wurde Folge geleistet. Die Kirche war von Soldaten und Bürgern überfüllt. Am Eingange der selben empfing der Präsident des Consistoriums den General, schilderte ihm, indem er ihn willkommen hieß, in wenigen Worten die Schrecken, welche die Stadt durchgemacht, und bat ihn, jetzt Milde zu üben. General Werder antwortete ihm freundlich, daß er mit schwerem Herzen der deutschen Stadt die Wunden geschlagen, er hoffe aber, daß es ihm die Bewältigung durch ihre Haltung möglich mache, die Soldaten zurücktreten zu lassen und ganz deutsche Bürger zu sein. Hierauf hielt der Feldgeistliche die Predigt. Er erinnerte daran, wie die Eroberung Straßburgs Frankreich sein Blut gekostet. Die Wiedergewinnung der schönen Stadt habe Deutschland viele Opfer auferlegt. Die Wunden, die es Straßburg geschlagen, habe es selbst mitgeführt. Er hoffe, daß es den Deutschen im Frieden vergönnt sei, die Wunden zu heilen, welche zu schlagen der Krieg sie gezwungen habe. Die schwungvolle Rede machte einen tiefen Eindruck. Werder war gerührt. Er sprach nach dem Gottesdienst mit dem Maire aufs Freundlichste und von Contribution war keine Rede mehr. —

Aus Freiburg im Breisgau vom 1. Oktober meldet die „Carlsru. Ztg.“: „Heute fröhliche Bewegung. Dem Schlagan einer Brücke über den Rhein widerstanden sich die Franzosen; diesseitiger Verlust 7 Mann; zur Unterstützung unserer deutschen Truppen rückte heute die ganze Freiburger Besatzung aus und dürften heute noch starke Abtheilungen über den Rhein setzen. Zum Brückenbau wird heute hier Material geholt und wird wohl morgen schon der Übergang aller Streitkräfte beendet sein. Auf die Bahnhöfe aus dem Oberland soll heute aus dem Elsaß geschossen werden sein. —

Mülheim i. Br., 2. Oktober. Gestern Nachmittag hat die Tete der 4. östpreußischen Reservedivision bei Neuenburg den Rhein überschritten, ohne — einige Schüsse von abziehenden Franc-tireurs abgerechnet — auf ernstlichen Widerstand zu stoßen. Die vollständige Ueberführung auf französischen Boden wird heute gegen Abend bewerkstelligt sein. —

Aus gut unterrichteter Quelle will die „Elbfr. Ztg.“ erfahren haben, daß der General Vogel von Falkenstein mit dem größten Theile der Truppen von Mühlhausen und Belfort aus nach dem südlichen Frankreich zu operieren wird. —

Aus Belfort vom 4. Oktober wird gemeldet, daß der schweizerische Bundesrat im Hinblick auf die Wahrscheinlichkeit, daß deutsche Truppen auf Belfort marschieren, den Befehl erlassen habe, daß unverzüglich die Grenze durch die neunte Brigade besetzt werden soll. —

Politischer Überblick.

Berlin. Man weiß in der That nicht, wie man das Verlangen bezeichnen soll, welches Herr Jules Favre neuerdings an den Grafen Bismarck gestellt hat. Ist es Naivität oder raffinierte Frechheit, welche den deutschen Diplomaten die Dummheit zutraut, das eigentliche Motiv und den verstellten Zweck herauszufinden — welche Herrn

Favre veranlaßte, an den Grafen Bismarck „Namens des in Paris anwesenden diplomatischen Corps“ die Bitte zu richten, im Falle das Bombardement beginne, die Diplomaten zuvor davon in Kenntnis zu setzen, damit diese sich entfernen könnten. Ebenso bittet Herr Favre den Bundeskanzler, zu gestatten, daß wöchentlich einmal ein Courier die Stadt Paris mit ausschließlich diplomatischen Despatches der auswärtigen Diplomaten verlassen dürfe. Graf Bismarck hat denn auch sofort (unterm 26. September) Herrn Favre ablehnend beschieden und ihm geantwortet, daß militärische Rücksichten ihm verbieten, die Zeit und Ort des bevorstehenden Angriffs auf Paris mitzutheilen, auch liege es nicht im Kriegsgebrauch, Briefwechsel aus und nach einer belagerten Festung zuzulassen; auch sei das Innere einer belagerten Festung nicht der geeignete Mittelpunkt diplomatischen Verkehrs. Die neutralen Regierungen, deren Vertreter ihren Sitz nach Tours verlegt haben, meint Graf Bismarck, scheinen dieselbe Auffassung zu theilen. —

Die in Hagenau erscheinenden „Amtlichen Nachrichten für das Generalgouvernement Elsaß“ vom 27. v. M. enthalten folgende Auslassung: „Nach den in den letzten Tagen im Hauptquartier gesetzten Entschlüsse ist die Frage hinsichtlich des künftigen Loses der gegenwärtig zu dem Generalgouvernement Elsaß vereinigten Gebietsteile als entschieden anzusehen: Preußen und die mit ihm verbündeten Staaten werden unter allen Umständen darauf bestehen, diesen Landstrich als Schutzwehr gegen künftige französische Ueberfälle wieder mit Deutschland zu vereinigen. Die Bewohner desselben mögen ihre neue Lage, wenn nicht mit dem Herzen, so doch mit dem Verstande annehmen; wollen sie sich noch nicht ihrer Stammesgemeinschaft mit Deutschland erinnern, so mögen sie sich wenigstens durch ruhige Erwägung der thatächlichen Verhältnisse die Einsicht verschaffen, daß sie durch ein ihre Kräfte nutzlos verzehrendes Widerstreben nur ihre eigenen Interessen schädigen können. Sie haben in den Werken des Friedens und des Krieges Großes für Frankreich geleistet. Aber auch in Zukunft werden sie Glieder eines großen und mächtigen Staatskörpers bilden, der ihnen wenigstens den gleichen Spielraum zur Entwicklung und Verwerthung ihrer Stammesbegabung bieten, zugleich aber ihnen selbst die Ehre ihrer Leistungen in höherem Grade zugestehen wird, als es die von Paris beherrschte französische Centralisation zu thun pflegte. Das neue Deutschland ist bereit, zu höhern, was das alte am Elsaß verschuldet hat, Mögen die Elsäßer dieser Gestaltung entgegenkommen lernen!“ —

Die „Provinzial-Correspondenz“ meldet: Der Präsident des Bundeskanzleramtes, Staatsminister Delbrück, ist von München, wo er vorläufig vertrauliche Besprechungen mit süddeutschen Staatsmännern über die künftige Gestaltung der deutschen Verhältnisse gehabt hat, nach Berlin zurückgekehrt. Derselbe wird sich zur Vorbereitung der erforderlichen weiteren Verhandlungen in Kurzem ins königliche Hauptquartier begeben. —

Ein Heer, eine Vertretung nach Außen, ein Parlament, die norddeutsche Bundesverfassung als Grundlage, über diese Punkte ist, wie die „C. S.“ wenigstens versichert, ein Einverständniß mit Süddeutschland erzielt. —

Dem Vernehmen nach erfolgt der Zusammentritt des Landtags gegen den 20. Oktober. Für die Session nimmt man 2 bis 3 Wochen in Aussicht. —

General Ducrot, bei Sedan in deutsche Gefangenschaft gerathen, hatte sein Ehrenwort gegeben, sich in Pont-à-Mousson einzufinden, und dort zur Weiterbeförderung nach Deutschland zu stellen. Er ist nun zwar nach Pont-à-Mousson gereist, dann aber, statt sich dort pflichtmäßig zu stellen, nach Paris flüchtig geworden, wo er ein Commando übernommen hat. Ein officiöser Artikel der „N. A. Z.“ spricht sich sehr scharf gegen den General aus und bemerkt: es verstehe sich von selbst, daß dem General, wenn wir ihn wieder fangen, die Kugel auf dem Sandhausen gewiß sei.

Das General-Gouvernement des Elsaß, welches von dem General-Lieutenant v. Bismarck-Bohlen als General-Gouverneur und von dem Regierungs-Präsidenten v. Kühlwetter als Civil-Commissionarius geleitet wird, hatte seinen Sitz bisher in Hagenau, wird aber nunmehr nach Straßburg verlegt werden.

Königsberg i. Pr., 4. Oktbr. Nach einem Telegramm des Grafen Bismarck an das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft aus Ferrières vom 3. Oktober ist das Verbot der Ausfuhr von Hafer und Kleie aufgehoben.

Der „Independance Belge“ wird unterm 27. Sept. aus Paris geschrieben: Heute Morgen hat eine gewaltige Feuersbrunst den Nordosten von Paris in Schrecken versetzt; es ist ein Petroleumlager in dem Parc des Bois de Chaumont abgebrannt; der Schaden beläuft sich auf 40 Tässer, einem Herrn Deus gehörig. Heute Morgen ist im „Journal officiel“ ein Dekret erschienen, welches den Fleischverkauf regelt; die Regierung liefert täglich den Schlächtern ein bestimmtes Quantum. Heute Vormittag mußte schon vor der Thür jedes Schlachterladens Queue gebildet werden; man ließ nicht mehr als drei Personen auf ein Mal durch das Gitter treten. Wir haben noch keine Hungersnoth, aber die Panique vor einer solchen.

Nouen, 4. Oktober. Letzte Nacht entgleiste bei Cretot zwischen hier und Amiens ein französischer Militärzug. 15 Soldaten tot, 115 mehr oder weniger schwer verletzt.

Brüssel, 5. Oktbr. Das Postamt vertheilte gestern gegen Abend Briefe aus Paris vom 2. d. M., die mittelst Luftballons aus der Stadt befördert worden waren. Danach ist die Haltung der Bevölkerung in Paris ernst, doch vertrauensvoll, trotz der Veröffentlichungen der Regierung im „Journal officiel“, die wenig günstig sind und große Verluste der Franzosen in den letzten Kampfen vor Paris, sowie die Bedrohung von Lyon durch eine deutsche Armee durchblicken lassen. Die Regierung befolgt — so wird aus Paris berichtet — seit dem 30. d. M. eine Art von Abwehrungssystem.

Florenz, 4. Oktbr. Nach Briefen aus Rom hat der Papst die ihm von der hiesigen Regierung überwiesene Monatsrate seiner Civilliste im Betrage von 50,000 Scudi acceptirt.

Aus Stadt und Provinz.

Stolp. Vom Pomm. Husaren-Regiment (Blüchersche Husaren) Nr. 5 haben das eiserne Kreuz II. Klasse erhalten: Rittmeister Kutschner, Premier-Lieut. Adolph v. Puttkamer, Seconde-Lieut. Eugen v. Homeyer, Vice-Wachtmeister Billnow, Unteroffizier Pfützner, Husar Hermann Voß.

Schläwe. Als Mörder der Schwester des Schulzen Rubow in Parpart ist in Göslin ein mehrfach bestrafter Verbrecher Namens Last verhaftet und in Tesseln hierher transportiert. Zu seiner Entdeckung hat er selbst Veranlassung gegeben, indem er zwei Uhren kaufte, viel Geld seines ließ und auch ziemlich bedeutende Beträge verschenkte; 140 Thlr fand man noch bei ihm. Last hat die That eingestanden, will aber, wofür auch sonst Anklagungen vorhanden sind, noch einen Mitschuldigen haben, der jetzt gesucht wird.

Neuestes.

Bitry le Français, 29. Septbr. Gestern Abend haben die Franzosen bei Bitry la Bille die Taschen an den Schienen der Bahn gelöst. Ein Zug der zweiten Zeldeisenbahn-Abteilung ist ent-

gleist. Dem Locomotivführer sind beide Beine gebrochen, die Maschine nebst drei Wagen liegen im Graben. Heute ist die Bahn wieder hergestellt. Vier der vermutlichen Anführer bei dieser Schandthat sind verhaftet worden.

Chateau-Thierry, 1. Oktbr. Der Großherzog von Mecklenburg wird mit einem Armeecorps jetzt gegen Ville marschiren, während der General Vogel v. Falckenstein den Oberbefehl über eine neu gebildete Armee von 80,000 Mann übernimmt, um damit über Besançon nach Lyon zu marschiren.

Versailles, 5. Oktbr. Der König besichtigte am 5. Oktbr. die Aufstellung des 6. Armeecorps und verlegte das Hauptquartier nach Versailles.

Soldat und Diplomat.

(Fortsetzung.)

Dieses Hoffen unterlag aber dennoch dem ernsten Zweifel, ob es wohl möglich sei, daß die schlichte, von ihrem Vater gewiß streng überwachte Geliebte diesen Schritt wagen würde. Wiederholte durchzuckte Menzel der Gedanke, mit Gewalt Sophie zu entführen und unter dem Schutze des russischen Tsars sich mit ihr zu verbinden und sein ferneres Glück im Dienste dieses so mächtigen Herrschers zu versuchen, bei welchem günstige Aufnahme zu finden Menzel mit Sicherheit erwarten durfte, da in neuerer Zeit der in Warschau im Auftrage Peters des Großen sich aufhaltende russische General Tenschin zu wiederholten Malen ihm, dem mit seltenen Sprachkenntnissen ausgerüsteten sächsischen Offizier zu verstehen gegeben, daß eine noch glänzendere Zukunft sich demselben in Russland erschließen dürfte, sobald er sich entschließen könnte, den Dienst des Königs von Polen mit dem des Tsars zu vertauschen. Aber alle diese von seiner Phantasie ihm vorgeführten Bilder zerrannen wieder in nichts, sobald er Sophiens und deren kindlicher Abhängigkeit an ihren Vater gedachte, mit Recht befürchtend, daß die Geliebte einen so gewagten Schritt, mit ihm zu flüchten und fern von der Heimath und den Ihrigen zu leben, nie den Mut haben würde, zu unternehmen.

Grollend mit sich und mit der Welt zerfallen, ward es im engen Zimmer ihm immer bekommener um's Herz, bei jedem Geräusch hoffend, die Geliebte eintreten zu sehen, da die Nacht bereits angebrochen und der erhaltenen Weisung nach, nun wohl die Zeit gekommen sein dürfte, wo nähere Nachricht, Trost, Hoffnung oder Vernichtung seines so hold begonnenen Liebestraumes ihm werden sollte.

Endlich näherte sich das Geräusch eines schnell fahrenden Wagens, und bald darauf pochte es an der Thür des Hauses, dessen ersten Stock der Capitain bewohnte, und in dessen Parterre sein Diener als Vorposten auf Wache stand. Eine gefallene ängstliche Beklemmung hielt seine Brust umspannt, als die Schritte von zwei Personen sich näherten und zitternd eilte Menzel der Thür zu, welche von seinem Diener geöffnet wurde, mit dem zugleich eine schlanke Frauengestalt, in der Tracht der Warschauer Bürgermädchen, ein schwarzes Tuch um den Kopf geschlungen und mit demselben den größten Theil des Gesichts verhüllt, eintrat.

Der Diener entfernte sich, und nicht länger seine Ungeduld bezwingend, eilte der Capitain auf die Eingetretene zu, welche, fast zögernd, nahe der Thür stehen blieb, und nun, als sie mit Menzel sich allein sah, das ihr Antlitz verdeckt gehaltene Tuch fallen ließ.

„Baronesse Auguste!“ rief Menzel überrascht und nicht ohne das Gefühl bitterer Täuschung, da ihm seine lebhafte Einbildung immer wieder von Neuem den Besuch Sophiens nicht als eine Unmöglichkeit dargestellt.

„Ich selbst, Capitain!“ entgegnete diese, tief aufathmend, und nahm erschöpft auf einem Ruhestuhl Platz. „Ihr hat wohl nicht mich, sondern Sophie erwartet,“ begann, zu einem Lächeln sich zwingend, Auguste, aus deren Blicken und fast

wehmüthiger Stimme deutlich sprach, daß die so ernst und traurig sich gestalteten Verhältnisse in des Barons Hause auch auf den sonst so glückli-

chen Frohsinn dieser jungen Dame nicht ohne nachtheiligen Einfluß geblieben und den heitern Lebensmuth derselben gar schwer getrübt hatten. — „Fürcht der armen Dulderin nicht,“ fuhr Auguste fort, während Menzel mit hochklopfendem Herzen auf jedes ihrer Worte lauschte. „Sie leidet schwer und um so schmerzlicher, da sie Euch unendlich liebt. Nur um ihr Trost zu bringen, habe ich den verwegenen Schritt gethan und Euch in Eurer Wohnung aufgesucht.“

„O nehmt meinen heißen Dank, Baronesse, Ihr, die Ihr so huldvoll Euch meiner annahmt,“ rief Menzel, und läßt im mächtig in ihm wieder aufliebenden Gefühl mutigen Hoffens Augustens Hand. „O wie glücklich macht mich dieser Trost, daß Sophie meiner nicht vergessen, und wahrhaftig, trotz aller Gelüste, die der Vater gethan, soll die Tochter das Opfer derselben nimmer werden.“

„Täuscht Euch nicht mit solchen Hoffnungen,“ entgegnete ernst und kopfschüttelnd Auguste, „Ihr kennt den Baron nicht, wenn Ihr glaubt, daß er je sein gegebenes Wort brechen werde, obgleich er seines Kindes Herz bricht. Schnell hat sich für uns nach Eurer Abreise die heitere Zukunft mit schwarzem Trauerschlaf umfällt.“

„Aber sagt, wie ist dies so unerwartet gekommen?“ unterbrach Menzel die Baronesse.

„Hört mich ruhig an, damit ich in den wenigen Augenblicken, die ich hier verweilen kann, nichts vergesse, Euch mitzuteilen, was Euch nötig ist, zu wissen, sowie ich es Sophieien versprochen,“ begann Auguste wieder, und ergriff mit freundlicher Theilnahme die Hand des in banger Erwartung auf ihre Worte lauschenden Capitains. „Ihr wißt“ — fuhr die junge Baronesse fort, „daß kurz nach Eurer Abreise der Baron, im Begriff, dem Feldmarschall nach Warschau zu folgen, plötzlich erkrankte, und hätten wir nicht gewußt, in welch hohem Ansehen derselbe in Dresden stand, so hätte uns der zahlreiche Besuch der höchsten Würdenträger des Landes und des mächtigsten polnischen und sächsischen Adels, der sich täglich vermehrte, um nach dem Befinden des Kranken sich zu erkundigen, dies uns deutlich bewiesen. Unter diesen Besuchen war auch der junge Graf Dunowsky, der gegenwärtig unweit Warschau auf seinen Gütern lebt und vor seiner Abreise aus Dresden täglich zu uns kam, und mit einer uns beunruhigenden Hast nach des Barons Zustand und Gemüthsstimming während dessen Krankheit forschte, und mit auffallender Vertraulichkeit sich an Sophie drängte.“

„Ha! dieser Nebenbuhler ist es, den auch mir heute der Baron genannt,“ rief in zorniger Aufwallung Menzel.

„Unterbrecht mich nicht, und lasst Euch zur Beruhigung dienen, daß dieser stolze, kecke Pole sich nicht eines gütigen Blickes, nicht eines freundlichen Wortes von Seiten Sophiens zu erfreuen gehabt hat,“ entgegnete Auguste lächelnd, und begann, in ihrer Erzählung fortfahrend: „Sophie und ich wichen nicht von dem Krankenlager des mit jedem Tage schwächer werdenden Vaters und Oheims. Der Trübsinn, welchem derselbe schon früher bei völliger Gesundheit anheim gefallen, wuchs zur finstern Melancholie und legte uns eine lange Reihe schwerer Prüfungsstunden auf. Da eines Abends, als sich der Baron schwächer als gewöhnlich fühlte, obgleich die Aerzte mehr als je die Hoffnung baldiger Genesung ausgesprochen hatten, rief er Sophie an seine Seite, zog sie mit kalter, zitternder Hand näher, indem ich im Begriff stand mich aus dem Zimmer zu entfernen, um ihn nicht zu stören in einer, vielleicht für die Tochter wichtigen Mittheilung. Allein ein Wink von ihm befahl mir zu bleiben, und mit kaum hörbarer Stimme flüsterte er: „Sophie, mein gutes armes Kind, wirft Du dem Vater verzeihen, wenn Du erfährst, daß er vielleicht Dir recht weh gethan?“

„Vater,“ antwortete Sophie liebenvoll, „wie könnt Ihr an Eurer Tochter kindlichem Gehorsam zweifeln, und was könnte es wohl sein, was mein guter Vater mir Unheilvolles auferlegt hätte, was könnet Ihr mir bestimmt haben, das mich mit Rummek erfüllen sollte?“

"Es ist die Verfügung über Deine Hand! Sie ist dem Grafen Dunowsky zugesagt!" stöhnte unter sichtbarem Kampfe mit sich selbst der Baron nach einer secundenlangen bangen Stille.

"Ueber meine Hand? Um Gottes Barmherzigkeit Willen," rief erschrocken ausspringend Sophie. "Ist es möglich, Ihr habt, ohne mir ein Wort zu vergönnen, über mich verfügt?"

"So ist es!" entgegnete dumpf der Kranke. "Ich rechnete auf Deinen Gehorsam und auf Dein noch mit der Liebe unbekanntes Herz."

"Dich Unglückliche!" schluchzte Sophie und drückte weinend ihr Antlitz in die Hand des sie mit ängstlicher finsterer Spannung beobachtenden Vaters.

"Sollte ich mich getäuscht haben, Sophie, und Du eine Neigung hegen für irgend einen Mann, der mir unbekannt," fragte mit drohender Stimme der Kranke.

Sophie schwieg.

"Sprich Kind und martere mich nicht, bald bin ich vielleicht nicht mehr," ächzte der Baron, sich mit der äußersten Kraftanstrengung auf seinem Krankenlager emporrichtend. "Du liebst! Wer ist es, der mir meines Kindes Herz genommen?" "Kein Unwürdiger, Vater!" entgegnete schluchzend Sophie, und sank vor das Bett des Kranken auf die Kniee. "Du selbst hast ihm Dein Wohlwollen geschenkt."

"Und wer, sprich, wer könnte dies sein?" stöhnte in fiebigerhafter Unruhe der Baron.

"Der Lieutenant Menzel!" hauchte Sophie, ohne den Muth zu haben, ihren Vater anzublicken. "Also der?" entgegnete gedehnt der Kranke, ohne ein Zeichen des Staunens oder des Unwillens blicken zu lassen. "Sophie!" begann er nach einer kurzen Pause, "das ist unmöglich. Ich beklage die Verirrung Deines Herzens und trage einen großen Theil der Schuld dabei. Aber vernimm hier zum ersten und letzten Male an diesem Lager, welches vielleicht das Sterbehett Deines Vaters sein wird: Menzel kann nie Deine Hand erhalten, ich habe dem Vater des Grafen Dunowsky während dessen Todeskampf geschworen, daß Du die Gemahlin seines Sohnes werden sollst. Ich muß Wort halten, denn ich wäre längst nicht mehr, oder läge noch in einem der Kerker Strafsunds, in welchen mich König Karls XII. hof gegen Flemming geworfen, wenn ich nicht durch die Hand jenes Mannes gerettet worden wäre, dessen einziger Sohn Dich heimführen soll mit fürstlichem Glanz als sein Ehemann."

"Nimmermehr!" rief hier der Capitain heftig, von seinem Sitz ausspringend, und mit raschen Schritten auf und nieder gehend.

"Meine Zeit drängt, ich muß Euch verlassen," fuhr Auguste fort, "und ängstlich wird Sophie meiner harren und jede Minute zählen, die ich, fern von ihr, hier verweile. — Erlaßt mir daher jede weitere Schilderung des freudlosen, kummerreichen Lebens, in welchem Sophie ihre Tage an dem Krankenlager des von Tag zu Tag der Genesung kräftiger entgegengehenden Vaters zubrachte, dessen Blick oft lange und schmerzlich auf den immer bleicher werdenden Wangen und von innerm Gram getrübten Blicken der Tochter verweilten, und der, wohl fühlend, mit welch' rauher Hand er den heitern Traum ihrer ersten Liebe zerstört hatte, nun immer ernster und verschlossener gegen mich und Sophie wurde. — Ein Glück war es für die stille Dulderin, daß Graf Dunowsky plötzlich abreiste, und wenigstens Sophie sich nun von der Gegenwart des ihr aufgedrungenen und verhafteten Verlobten befreit sah."

(Fortsetzung folgt.)

Am 17. Sonntage n. Trinit. werden predigen:
St. Marienkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Schneider.

Feier des heil. Abendmahls.

Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Friederic.

Sonntags Nachm. 2 Uhr: Beichte, Herr Prediger Friederic.

Dienstag den 11. Oktober Abends 5 Uhr: Abendandacht,

Herr Superintendent Schneider.

Donnerstag den 13. Oktober Abends 5 Uhr: Abendandacht,

Herr Prediger Friederic.

Schloßkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Corrector Friedrich.

Nachm. 2 Uhr: Herr Schloßprediger Sahland.

St. Petrikirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt, Herr Superintendent Zollfeldt.
Nachm. 2 Uhr: Predigt, Herr Superintendent Zollfeldt.
Mittwoch den 12. Oktober Nachm. 4 1/2 Uhr: Beistunde,
Herr Superintendent Zollfeldt.

Aufforderung der Konkursgläubiger.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Louis Boy zu Stolp werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 29. Oktober d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie noch Besinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 4. November 1870 Vor-

mittags 10 1/2 Uhr
in unserem Gerichtslokal vor dem Kommissar Herrn Kreisgerichtsrath Wegner zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich eingebracht hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrat Henkel, Dr. Koehler, v. Stiern, Rutschter und v. Gostkowsky zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Stolp, den 23. September 1870.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Beendigung des Konkurses.

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns L. Liedtke hier ist durch Vollziehung der Schlufvertheilung laut Beschluss vom heutigen Tage beendigt.

Stolp, den 30. September 1870.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Stolp, den 7. Oktober 1870.

Auf Grund des §. 5 des Wahl-Reglements zur Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom 10. Juli 1870 werden die steuerfreien Bewohner hiesiger Stadt Behufs Aufstellung der Urwählerliste aufgefordert, bis zum 11. d. M. die Grundlagen der für sie anzustellenden Steuerberechnung uns mitzutheilen, wodrigfalls jeder steuerfreie Urwähler der dritten Abtheilung zugezählt werden muß.

Der Magistrat.

Stadtverordneten-Angelegenheit.

Mittwoch den 12. d. Mts. ist keine Sitzung.

Feige.

Todes-Anzeige.

Meine jung geliebte Frau Auguste, geb. Schlegel, ist gestern Abend 27 Uhr nach kurzem Krankenlager zur ewigen Ruhe eingegangen, was ich Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung hierdurch anzeige.

Stolp, am 6. Oktober 1870.

Wilhelm Küster.

Beerdigung findet Sonnabend den 8. Nachmittags 4 Uhr statt.

Unser neuer Vorbereitungs-Cursus beginnt Dienstag den 11. d. M.

Bach. Hesse. Nass.

Lehrer an der höheren Töchterschule.

Auktion.

Montag den 10. d. M. von Vor-mittags 1/2 10 Uhr an sollen im Lokale des Herrn Albrecht circa 500 Kisten Cigarren, 200 Flaschen Roth- und Muscat-Wein, 1 silberne Repetiruhr öffentlich meistbietend verkauft werden.

Ad. Munter, Auft.-Komm.

Auktion.

Mittwoch den 13. d. M. Vormittags 11 Uhr werde ich auf dem Wollmarkt 10 Tonnen kleinen Fettering, sowie 1 zweisitzigen Holsteiner Wagen öffentlich meistbietend verkaufen.

Ad. Munter, Auft.-Komm.

Auktion.

Am Montag den 10. Oktober von Vormittags 10 Uhr ab sollen in Franzen aus dem Nachlaß des verstorbenen Hauptmanns Treichel in dessen früherem Wohnhause folgende Gegenstände: Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Küchengeschirr, mehrere Betten, verschiedene Möbel, als: Tische, Kommoden, Spinde, Spiegel &c., 1 gut erhaltener Flügel, 1 Wagen, in öffentlicher Auktion gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Dienstag den 11. d. Mts. Vormittags von 9 Uhr an bin ich Willens verschiedene Gegenstände, als: einige Betten, Möbel, Haus- und Küchengeräth, Webgeschirr, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen, und lade Käufer hiermit ergebenst ein.

Stolpmünde, den 5. Oktober 1870.

Bertha Zeune,
geb. Böttcher.

Die zur L. Boy'schen Konkurs-Masse gehörigen Waaren-Worräthe sollen, soweit sie sich im Laden befinden, von heute ab täglich von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr in dem in der Langenstraße belegenen Geschäftsklokal aus freier Hand sehr billig verkauft werden. Der Verkauf währt nur bis zum 14. d. Mts.

C. A. Mischke,
Verwalter der L. Boy'schen Konkurs-Masse.

Das

Herren-Garderoben-Magazin

von

Markt 23. Berthold Liebert Markt 23. empfiehlt sein Lager fertiger Röcke, Jaquets, Beinkleider, Westen, Überzieher, Havelocks und Schafrocke von dem einfachsten bis zum elegantesten Geschmack.

Bestellungen auf ganze Anzüge werden schnell und billigst ausgeführt.

Die neuesten Damen-Mäntel, Jaquets und Jacken empfiehlt zu nächstend billigen Preisen.

1 Damen-Mantel, lang und reich garnirt, 3 1/2 bis 20 Thlr.
1 Damen-Jaquet, elegant, 2 1/2 bis 12 Thlr.
1 Damen-Jacke von 1 Thlr. bis 5 Thlr. Stoffe zum Nacharbeiten zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Markt 23. Berthold Liebert Markt 23.

Krimmer und Astrachan, verschiedene Farben, zu sehr billigen Preisen empfhlen Geschw. Mendelson.

Ein Lehrling kann sofort eintreten bei J. Kaulbach, Tischlerstr. in Stolp.

Neuheiten

in Herbst- und Winter-Mänteln für Damen, so wie Haus- und Reise-Jacken, Kinder-Mäntel und Jacken empfiehlt hiermit zu billigen Preisen.

Louis Levin.

Hamburg - Amerikanische Packetfahrt - Aclien - Gesellschaft.

Hamburg und New-York

vermittelt der Post-Dampfschiffe

Thuringia, am Mittwoch, 19. October
Westphalia, am Mittwoch, 26. October | Morgens.
Emilia, am Mittwoch, 2. November

Passagepreise: Erste Cajute Pr. Cr. Ab 165, Zweite Cajute Pr. Cr. Ab 100, Zwischendeck Pr. Cr. Ab 55.
Fracht L. 2. — pr. 40 hamb. Cubits Fuß mit 15 % Prima, für ord. Güter nach Ueberseefahrt.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten 3 Sgr. Briefe zu bezeichnen „per Hamburger Dampfschiff.“

zwischen Hamburg - Havana und New-Orleans,

Allermannia, am Sonnabend, 26. November, Morgens.

Passagepreise: Erste Cajute Pr. Cr. Ab 180, Zweite Cajute Pr. Cr. Ab 120, Zwischendeck Pr. Cr. Ab 55.
Fracht nach New-Orleans L. 2. 10. per ton von 40 hamb. Cubits Fuß
nach Havana 3. — mit 15 % Prima.

Näheres bei dem Schiffsmakler August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,
sowie bei dem für Preußen zur Schließung der Passagierverträge für vorstehende Schiffe bevollmächtigten und concessio-
nierten Auswanderungs-Unternehmer

L. von Trutschler in Berlin, Invalidenstraße No. 67.



Die internationale Jury der letzten Weltausstellung zu Paris erhielt der Fabrik von Franz Stollwerck & Söhne in Köln für ausgezeichnete Qualität ihrer Dampf Chocoladen die Preis-Medaille. Von den gangbarsten Sorten dieser rühmlich bekannten Waare befinden sich Lager in Stolp bei F. W. Maaz, in Bülow bei Alb. Leopold, in Küggenwalde bei Ferd. Kroppke.



Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieslich der Specialarzt für Epilepsie Doctor O. Killisch
in Berlin, jetzt: Luisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Gute polierte und lackirte eichene und sichtene Särge, braun, schwarz und gelb, in allen Größen, von guten trockenen Planken, zur Aufbewahrung in Gewölben, sind zur sofortigen Uebergabe zu billigen Preisen in unserm Sargmagazin fertig.

Innere und äußere Decorationen werden in wenigen Stunden aufs sauberste angefertigt.

J. Kaulbach & Co.,
Wollenweberstr. Nr. 254, neben der Stadtschule.

Die in Leipzig eingekauften

Tüche, Duckskins und Stosse habe ich zu billigen Preisen erhalten.

Samuel Riese.

Bock-Verkauf.

Der diesjährige Bock-Verkauf der Stammherde Dünnow beginnt am 17. Oktober.

Grüne Gänsebrüste und Rümpfe, so wie auch Male kaufen zu den höchsten Preisen

L. Danielius Wwe.,
am Holzenthör.

Velours und Double zu Paletots und Jacken, wie Astrachan-Besatz empfiehlt zu billigen Preisen.

Samuel Riese.

Den Empfang unserer Neuheiten in

Büz- und Mode-Waaren,
Hüten, Capotten, Baschicks, Hauben, Coiffüren, Blumen, Bändern, Federn, Schleieren u. s. w., zeigen hierdurch ergebenst an.

Geschw. Birr. Markt No. 8.

Einen eisernen Kanonenofen sucht Carl Fischer.

Unser Möbel-, Spiegel- & Polsterwaaren-Magazin

ist jetzt vollständig assortirt, welches wir bei guter und billiger Arbeit einem hochgeehrten Publikum bestens empfehlen können.

Hochachtungsvoll

J. Kaulbach & Co.,
Wollenweberstr. Nr. 254, neben der Stadtschule.

Eine noch gut erhaltene Drehbank steht zum Verkauf bei

Ad. Munter.

Neste Duckskins und Neste Stoffe verkaufe billigst

Samuel Riese.

Meine Wohnung ist jetzt Kirchplatz Nr. 276a, bei Frau Kaufmann Melcke.

J. Bomsdorf, Heildienerin.

Zwei Kürschnergesellen finden dauernde Beschäftigung bei S. Bloch, Schmiedestr.

Einen Bäckerlehrling wünscht Carl Fischer.

Ein nüchterner, brauchbarer Arbeitsmann findet dauernde Beschäftigung bei Gustav Abt.

Der in meinem Hause, Markt- und Langestraße-Ecke, von Herrn Barbier Müller inne gehabte Laden nebst Cabinet ist vom 1. April 1871 anderweitig zu vermieten.

R. W. Heydemann.

Ein Quartier in der 3. Etage, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör, ist zum 1. April 1871, oder auch sofort in meinem Hause, Schmiedestieg No. 12, zu vermieten.

C. E. Bormann.

Ein Speicher ist sofort zu vermieten Holzenthörstraße 55.

Gefunden: 1 Tuch, 1 Armband.

St. Marienkirche.

Getauft:

Kutscher Groth S. Gustav Wilhelm Heinrich. Invaliden Kramp L. Bertha Maria Albertine. Maurergesell Kreft L. Auguste Eugenia Bertha. Postspediteur Mischke L. Amanda Elise Caroline. Steinseher Lau L. Maria Adeline Louise. Dekonom Volz L. Margaretha Emilie Julie. Kanonier Niedermeyer S. Reinhold Friedrich Ludwig. Arbeitsmann Moldenhauer L. Minna Johanna Auguste.

Getraute:

Bauersohn Johann Brandenburg in Glinkow mit Therese Last. Schuhmacher Carl Schulz mit Jungfrau Auguste Rudolf. Arbeitsmann Albert Rathke mit Johanna Rudnik. Postfondkonsulent August Fischer mit Jungfrau Caroline Luise. Tischlergesell Franz Jäger mit Jungfrau Caroline Knob. Preßhufenfabrikant Johann Herrewig mit Jungfrau Johanna Wiedenhöft. Fleischermeister Wilhelm Selle mit Jungfrau Maria Schröder.

Gestorbene:

Arbeitsmann Wollenschläger S. Carl Rudolf Albert, 3 M. 3 T. alt, Krämpfe. Civil-Ingenieur Stieler Ehefrau Auguste Maria Wilhelmine, geb. Schöneberg, 31 J. 5 M. 24 T. alt, im Kindbett und dessen ungetauftes Kind. Universchul. Caroline Friederike Schröder, 56 J. 5 M. 16 T. alt, Brustleiden. Maurergesell Scholz 2 Kinder. Franz Johann August, 6 J. 1 M. 1 T. alt, Scharlach. Emma Emilie Albertine, 11 J. 8 M. 26 T. alt, Scharlach. Kaufmann Schweizer S. Johannes Paul Alex Hermann Arribert, 3 M. 10 T. alt, Krämpfe. Zimmergesell Voß L. Emma Wilhelmine Therese, 10 M. 4 T. alt, Zahndräuse.

St. Petrikirche.

Getauft:

Maurer Robert Seidel zu D.-Plassow S. Heinrich Robert August. Ein unehel. Kind.

Gestorbene:

Brettschneider Ernst Puttkamer S. Otto Ernst Theodor, 3 J. 4 M. 3 T. alt, Bräune. Arbeitsmann Heinrich Nebischel L. Bertha Emilie, 9 M. 10 T. alt, Scharlach. Gärtner Joachim Hofmeister Pfliege-L. Mari Mischke, 12 J. 4 M. 3 T. alt, Brechruhr. Arbeitsmann Wilhelm Kauz S. Wilhelm Johann Carl, 1 M. 14 T. alt, Blasenfrielen. Zimmergesell Carl Neumann S. Richard Carl, 5 M. 23 T. alt, Krämpfe. Arbeitsmann Carl Radke D.-Buckow L. Adeline, 6 J. 5 M. alt, Krämpfe.

Berliner Course vom 5. Oktober 1870.

Staats-Anleihe von 1859	5	99 1/4 bez.
Freiwillige Anleihe	4 1/2	98 3/4 —
Staats-Anleihe v. 1850. 52 . . .	4	81 7/8 bez.
do. v. 1854. 55. 57 . . .	4 1/2	91 5/8 bez.
do. v. 1853	4	81 7/8 bez.
Staats-Pr.-Anl. von 1855	3 1/2	119 1/2 bez.
Staatschuldsscheine	3 1/2	80 bez.
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2	71 1/2 bez. B.
do. do. Rentenbriefe	4	82 3/4 bez.
Berlin-Stett. Eisenb.-Aktien . . .	4	131 1/2 bez.

Stolper Durchschnitts-Marktpreis

vom 5. Oktober 1870.

Weizen der Scheffel	3 Thlr. — Sgr — Pf.
Roggen do.	1 — 27 — 10 —
Gerste do.	1 — 12 — 6 —
Hafer do.	1 — 3 — 2 —
Erbse do.	1 — 27 — 6 —
Kartoffeln do.	— 17 — 4 —
Butter pro Pf.	— 9 — — —
Buchweizengräne die Meze . . .	— 9 — — —
Bier die Tonnen à 100 Quart . .	4 — 15 — —
Braunwein das Quart	— 4 — — —
Hon der Cr.	— 22 — 6 —
Stroh das Schot	5 — 27 — 6 —
Brennholz, hartes, die Klafter .	5 — 5 — —
do. weiches do.	3 — 5 — —